

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Tierphilosophie

AUFSATZSAMMLUNG

18-3 *Philosophie der Tierforschung.* - Freiburg [u.a.] : Alber. - 22 cm

[#5346]

Bd. 2. Maximen und Konsequenzen / Kristian Köchy ; Matthias Wunsch ; Martin Böhnert (Hg.). - Orig.-Ausg. - 2016. - 255 S. - ISBN 978-3-495-48742-6 : EUR 29.99

Im Rahmen eines dreibändigen Projekts zur Philosophie der Tierforschung¹ liegt mit diesem Band,² dem zweiten, eine Publikation vor, die sich vor allem mit den kulturellen und ethischen Dimensionen methodischer Tier-Mensch-Interaktionen befaßt. Dabei werden in unterschiedlicher und durchaus kontroverser Form grundlegende Fragen aufgeworfen, die in jedem Falle zeigen, daß Tierforschungen das Interesse der Philosophie verdienen, ja geradezu verlangen. Denn viele Begriffe und Beschreibungen beziehen sich letztlich auf philosophisch relevante Themen, die von den Einzelforschungen nicht immer mit der nötigen Klarheit artikuliert werden. Andersherum ist es aber auch so, daß Philosophen, die sich mit dem Verhältnis von Mensch und Tier befassen, auch einer Beschäftigung mit konkreten Forschungen zu bestimmten Tieren nicht entraten können.³

¹ Bisher wurde besprochen Bd. 1. Methoden und Programme / Martin Böhnert ; Kristian Köchy ; Matthias Wunsch (Hg.). - Orig.-Ausg. - 2016. - 374 S. : Diagramme. - ISBN 978-3-495-48741-9 : EUR 29.99. - Rez.: **IFB 17-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8595> - 2018 erschien Bd. 3. Milieus und Akteure / Matthias Wunsch ; Martin Böhnert ; Kristian Köchy (Hg.) - Orig.-Ausg. - 2018. - 466 S. : Ill. - ISBN 978-3-495-48743-3 : EUR 39.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1079544488/04>

³ Zum Themenkomplex auch der kulturwissenschaftlichen Befassung mit Tieren siehe u.a. aus jüngerer Zeit **Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen** / Arianna Ferrari ; Klaus Petrus (Hg.). - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2015. - 475 S. ; 24 cm. - (Human-animal studies). - ISBN 978-3-8376-2232-4 : 29.99 [#4372]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz377265632rez-1.pdf> - **Tiere** : kulturwissenschaftliches Handbuch / hrsg. von Roland Borgards. - Stuttgart : Metzler, 2016 [ersch. 2015]. - VIII, 323 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02524-1 : EUR 89.95 [#4457]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433422246rez-1.pdf> - **Texte zur Tiertheorie** / hrsg. von Roland Borgards ... - Stuttgart : Reclam, 2015. - 332 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19178). - ISBN 978-3-15-019178-1 : EUR 12.80 [#4208]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433613815rez-1.pdf>

Zu den Themen, die hier mit viel Tiefgang erörtert werden, gehört etwa, welche philosophischen Implikationen sich aus der kognitiven Ethologie ergeben, die als eine Weiterentwicklung der klassischen Verhaltensforschung anzusehen ist, wie sie etwa von Konrad Lorenz und Niko Tinbergen entwickelt worden war. Die kognitive Ethologie akzeptiere anders jene kognitive Zustände und Fähigkeiten bei der Erklärung von Tierverhalten, wobei aber zu präzisieren gilt, was genau unter Kognition verstanden werden soll, ob also bloß Phänomene wie Wahrnehmung, oder eben auch Denken. Das führt dann etwa Markus Wild zu der weitergehenden Frage, weshalb wir überhaupt davon ausgehen sollten, „dass das Verhalten einiger Tiere nach einer kognitiven Erklärung verlangt?“ (S. 170). Wild bringt dann Argumente, die dafür sprechen, läßt aber Gegenargumente außen vor, weil er meint, jene trügen heute die Beweislast, „die Tieren kognitive Zustände oder mentale Repräsentationen“ vorenthielten, „Kognition im anspruchsvollen Sinne konstitutiv an Sprache“ bänden „oder sich aus methodischem Mimosentum weigert(en), mentale Vokabular auf Tiere anzuwenden“ (S. 170). Auch wenn man polemische Ausdrücke wie methodisches Mimosentum an dieser Stelle wenig hilfreich finden mag, kommen im folgenden doch spannende Ausführungen, die auch auf klassische Philosophen wie Locke oder Hume Bezug nehmen, während das Problem der anspruchsvollen Kognition und der Sprachlichkeit⁴ ausführlich und sehr ergiebig in einem Aufsatz von Dirk Westerkamp erörtert wird, der im Zuge seiner Ausführungen zum Sprechen und zur symbolischen Kommunikation auch sprachwissenschaftlich anregende Fragen aufwirft, was etwa Rekursivität oder Reflexivität angeht. Aus Wilds Ausführungen zieht dieser den Schluß, daß sich durch die kognitive Ethologie Erkenntnisse ergäben, „die durchaus das Potential haben, [eine] traditionelle Vorstellung der Philosophien in Frage zu stellen“, was nicht nur für die Erkenntnistheorie gelte, sondern auch für die Philosophie des Geistes, die Sprachphilosophie und die Ethik. Es gelte demnach, sich der Herausforderung zu stellen, die Humes Tiertest darstellt (dazu S. 187 - 194), der Thesen über die Differenz von Tier und Mensch radikal in Zweifel zieht. Daran knüpft letztlich auch das an, was in zwei weiteren Beiträgen des Bandes verhandelt wird, die sich mit dem sogenannten *Great Ape Project* befassen, in denen es also um Menschenaffen geht, deren Status daraufhin untersucht wird, ob man ihnen eine Art Personencharakter zusprechen könne. Der erste Artikel von Hans Werner Ingensiep bietet eine Skizze der Debatte um Rechte für Menschenaffen sowie Diskussion der Gründe, die es dafür geben könnte, diesen einen Personenstatus zuzuschreiben, wobei er deutlich auch problematische Aspekte daran anspricht (S. 218). Der Artikel von Volker Sommer plädiert dafür, „den Status unserer allernächsten Verwandten zu ändern – und [sie] als *Personen* aufzunehmen in die *Gemeinschaft der Gleichen*“ (S. 222). Das ist eine einigermaßen spezielle Position, die

⁴ Vgl. ganz neu **Die Sprachen der Tiere** / Eva Meijer. Aus dem Niederländischen von Christian Welzbacher. Mit Collagen von Pauline Altmann. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2018. - 174 S. : Ill. ; 24 cm. - (Naturkunden ; 44). - Einheitssacht.: Dierentalen <dt.>. - ISBN 978-3-95757-536-4 : EUR 28.00 [#6015]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

sich an Autoren wie Paola Cavalieri und Peter Singer anlehnt, hier aber in einem etwas sprunghaften Text vorgetragen wird, in dem versucht wird, unter Bezug auf teils reichlich anekdotisches Material die Position zu stützen, Menschenaffen seien Grundrecht zuzubilligen. Da die hier ins Auge gefaßten Affen selbst aus verschiedenen Gründen an der Diskussion gar nicht teilnehmen können,⁵ gibt es aber die von Sommer normativ gesetzte Gemeinschaft der Gleichen ohnehin nicht, unabhängig davon, ob sich die Primatologen (die als solche ja schon definitionsgemäß die Primaten zum Objekt ihrer wissenschaftlicher Forschung machen) den Menschenaffen Bewußtsein und Intelligenz zusprechen. In dem Bestreben, „erneut inklusiver“ zu werden, soll die Eingliederung der Primaten in die Gemeinschaft der Gleichen anschließen an völlig heterogene „Erörterungen“ - „beispielsweise, ob Untertanen die Religion ihres Fürsten ausüben müssen, ob dunkelhäutige Afrikaner oder australische Ureinwohner Menschen sind, ob Frauen wählen oder ob Homosexuelle heiraten dürfen“ (S. 223 - 224). Was das mit Mensch-Tier-Beziehungen über eine abstrakte, aber nicht durchdachte Norm der „Inklusion“ hinaus zu tun haben soll, ist unklar.

Der Band enthält weiterhin Beiträge zu Methoden und Konzepten der angewandten Ethologie und der sogenannten Tierwohlforschung (Ute Knie-riem), zum moralischen Individualismus in der Tierethik (Herwig Grimm und Andreas Aigner) sowie *Zur Ethik der methodischen Untersuchung von Tieren* (Arianna Ferrari) und zur tierethischen Relevanz der Rede von den Bedürfnissen von Tieren (Peter Kunzmann). Er sollte in der aktuellen Diskussion aufmerksam zur Kenntnis genommen werden und kann auch hervorragend dazu dienen, in einschlägigen Seminaren zu den Kernfragen einer Philosophie der Tierforschung vorzudringen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9195>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9195>

⁵ In Ingensieps Aufsatz wird erwähnt, Menschenaffen dürften weder in europäischen Zoos noch in afrikanischen Naturparks „exklusiv reisenden Ökotouristen“ vorgeführt werden, wären sie „Personen“ im Sinne des Grundgesetzes, „(e)s sei denn, sie würden dazu selbst ihre freiwillige Einwilligung geben – was aus verschiedenen Gründen nicht zu erwarten ist. Wir können diejenigen, die in der Lage sind, uns Zeichen zu geben, ja einmal fragen“ (S. 217).